

EIN REVOLUTIONÄRES HELDENLEBEN

Der Irrtum von der Einheitlichkeit der einer bestimmten Nation Zugehörigen ist am besten widerlegt mit der unleugbaren Tatsache: innerhalb jeder Nation bestehen zwei grundverschiedene Lager des Gefühls, was gut und was schlecht, was löblich und was verwerflich ist. Die unwillkürliche Scheidung der Naturen in bürgerliche und revolutionäre kommt auf jedem Gebiete zum Ausdruck, vor allem bei der weltenweit entgegengesetzten Wertung des gleichen Vorgangs, desselben Verhaltens: was der einen Schicht als rühmensewerte Bravour und ehrenvolle Heldentat gilt, gilt der andern als entsetzliche Verblendung und fluchwürdiges Verbrechen, wen die eine Gruppe als Heros und Vorbild verehrt, den verachtet die andre als Übeltäter und abschreckendes Beispiel. Jene sind Wrangel, Bismarck, Wilhelm der Erste, Hindenburg usw. Großen, Männer, die für die Macht ihrer eignen Kaste die Masse fremden Menschen „Materials“ drangaben; uns bleiben Helden die revolutionären Kämpfer von Robert Blum bis Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leviné, Eisner, Landauer usw., Menschen, die sich selbst, ihr eigenes ganzes Leben für eine Idee, die ihnen heilig war, für die Erringung einer Welt, die allen Glück bringen soll, opferten. Die Elitenummern der offiziellen bürgerlichen Achtung werden in Denkmälern, Geschichtsbüchern, Fibeln, Schulprämien mit allem fälschenden Brimborium als Paradeleichen aufgebahrt, während dieselben offiziellen „Dokumente“ von den wahren Helden und Märtyrern des revolutionären Glaubens ganz schweigen oder in entstellender, verächtlicher, ihr Andenken schändender, ihr Werk verdächtigender Weise berichten. Um so mehr haben wir die Pflicht, auf die wenigen authentischen Schilderungen eines revolutionären Heldenlebens hinzuweisen und für ihre möglichste Verbreitung zu sorgen. So eine wichtige Darstellung revolutionärer Aktionen sind der J. Kachowskaja „Erinnerungen“ (Verlag „Skythen“). Dieses Büchlein ist das erschütternde, durch seine unverbitterte, einfache, sachliche Klarlegung ans Herz greifende Referat von den Wundern an Energie und Leidensfähigkeit, die eine tapfere Frau für die Sache der Revolution vollbrachte. Unerhört, übermenschlich fast ist es, was sie auf sich nahm und durchhielt, aber nirgends spricht sie von sich mit einem gewissen Stolz, oder auch nur mit einer doch berechtigten Genugtuung: immer handelt es sich um die Sache, die sie vertritt, und das ist: die Feinde der Revolution, „die zentralen Gestalten des bourgeoisen Klassenterrors“ unschädlich machen. So wenig eigeneitel, individuell ist ihre solide, gefaßte Aufnahme des Tatbestandes, daß das Buch ein typisches, exemplarisches Zeugnis bedeutet für die aufopfernde, auf Sonderexistenz verzichtende, sich freiwillig unterordnende und aufgebende Art revolutionärer Arbeit überhaupt. Da finden wir festgehalten die wesentlichen Eigenschaften revolutionärer Täter: ihren Ernst, ihren Wissensdurst, ihre Fähigkeit, in der geistigen Hochspannung einer immerzu todesgewärtigen Lage Haltung zu bewahren, ihre tägliche Bereitschaft, das Leben hinzugeben, und vor allem den Fundamentalzug, der sie von den frischfrommfrohlichen Mordbuben der reaktionären Cliques unterscheidet: das tiefe Verantwortungsgefühl, das sie ihre Aufgabe als schwere, schmerzhaft Notwendigkeit, nicht als animierendes, amüsanteres Rowdytum, erleben läßt: „Seine Augen strahlten vor Glück im Vollbewußtsein, daß er sein Scherflein für die Sache der Befreiung beitragen könne; er empfand es als ein Glück, sein junges, vielversprechendes, an Möglichkeiten reiches Leben hingeben zu können, — doch empfand er die Notwendigkeit, einen Menschen töten zu müssen, als tieftragisch. Hätte nicht die Möglichkeit bestanden, durch seinen Tod und durch seine Qualen jenes Amoralische, das seiner Auffassung nach

im Morde selber verborgen war, wieder auszugleichen, so hätte er die Tat vielleicht auch nicht begehen können.“ Was nach ihrer Tat kommt, ist auch schwerer und furchtbarer als die Potemkinschen Justizkomödien und die erträglichen Ehrenhaften, die rechtspolitischen Meuchelmörder zu blühen pflegen, — ist Folterung, Mißhandlung der schimpflichsten Art, bestialisches Abgetanwerden.

Neben der Bedeutsamkeit des Buches als vorbildliche Darstellung eines typischen revolutionären Heldendaseins hat es noch seine besonderen Verdienste als historisches Dokument des russischen Klassenkampfes etwa von 1917 bis 1920. Die Kachowskaja war an ihm beteiligt in einem sehr wichtigen und kennenswerten Raum- und Zeitabschnitte. Zehn Jahre hatte sie bereits als Opfer des Zarentums in Sibirien verbracht, als sie sich, Mitglied des Zentralkomitees und der Kampforganisation der Linken Sozialrevolutionäre, für die Aufgabe bereitstellte, das von der Partei gegen General Eichhorn beschlossene Attentat auszuführen. Eichhorn war damals Generalfeldmarschall der deutschen Truppen, die Wiederherstellung der bürgerlich-feudalen Verhältnisse in der Ukraine durchsetzen, als Gendarmen der bürgerlichen Gesellschaft mit Feuer und Schwert die Aufstände der Bauern und Arbeiter niederschlagen und die Selbstherrschaft einer kleinen Sippe Bevorrechteter wieder aufrichten sollten. Das taten sie mit den heut noch üblichen Methoden: erhängen, erschießen, ein Netz von Spitzeln und Spionen über das Land werfen. So kommt aus dem Büchlein unwillkürlich auch ein markantes Bild des deutschen Normalgesichts heraus, wie es sich am drastischsten in diesen beiden Pointen enthüllt: der zum Tode verurteilten Revolutionärin, deren Verurteilung dem deutschen Kaiser zur Bestätigung vorliegt, wagt ein deutscher Oberst zu sagen: „Ihnen widerfährt eine große Ehre, der Kaiser wird an Sie denken und von Ihnen wissen;“ und ein junger deutscher Offizier drückt ihr heimlich, mit Furcht und Zittern, die Hand mit den Worten: „Bleiben Sie Ihrer Idee treu!“ Im übrigen geht es zu, wie es immer, auch gegen stammesgenössische Revolutionäre zuzugehen pflegt: durch die Folter versucht man Aussagen zu erpressen, und die Herren Offiziere halten sich an Wehrlosen schadloß, schlagen, treten, malträtieren die ihrer „polizeilichen Obhut anvertrauten“ politischen Häftlinge. (Und die mit Jovialität durch „humanere“ intellektuelle Fallgruben ihr Belastungsmaterial zusammenbringen, sind noch widerwärtiger als die naiv Brutalen!)

Was ist einer so unermüdetlich tätigen, nie sich schonenden, aktiven Revolutionärin Schicksal heut? In einer Welt, die höchstens einer revolutionären Partei, nie aber einer revolutionären Persönlichkeit gerecht wird, bleibt revolutionärem Kämpfer immer wieder nur die Fessel: lehnt er die der Parteifolgschaft ab, stellt rote Bonzenwirtschaft ihm ebenso nach, wie einst das monarchistische Regime es tat, denn wo Clique und Führertum existieren, bleibt ewig mißliebig der revolutionäre Mensch.

Max Herrmann (Neiße)